Im Ernstfall...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XVIII. Jahrgang Erscheint wöchentlich 20. November 1942

Wehrzeitung Nr. 12

Im Ernstfall . . .

Was unter «Ernstfall» zu verstehen ist, braucht an dieser Stelle und in unserer Zeit wahrhaftig nicht mehr besonders geschildert zu werden. Radio, Film und Presse sorgen dafür, daß niemand mehr darüber im Zweifel sein kann.

Und doch scheint man bei uns vielenorts vom «Ernstfall» eine Vorstellung zu haben, die nicht nur zum Aufsehen mahnt, sondern, solange es noch Zeit dazu ist, kategorisch korrigiert werden muß. Noch nie ist das Wörtchen «wenn» so viel gebraucht worden wie zur Zeit in Verbindung mit dem ominösen Wort «Ernstfall». — «Ja, **wenn** dann Ernstfall ist, dann . . .» Ja, dann, was dann? Dann wird allen «Wenn» und «Aber», «Hätte» und «Sollte» das Herz in die Hosen rutschen, dann werden alle «Ernstfall»-Strategen mit ihrem Latein am Ende sein und sie selber vor Angst und Verzweiflung jene stillen Oertchen aufsuchen, wo ihr wichtigster Körperteil zu seinem Recht kommt und ihr Maulheldentum ohne ihr eigenes Dazutun von ihnen abfällt, sofern es nicht schon unterwegs geschah, was hoffentlich bei recht vielen der Fall sein wird.

Der Ernstfall ist für viele, allzuviele, ein Fall, den man selbstverständlich diskutieren muß, der aber durchaus nicht ernst zu nehmen ist, weil wir doch in der Friedensinsel Schweiz leben, die wohl ab und zu überflogen wird, aber sonst ungeschoren bleibt. Und wenn doch entgegen allen internationalen Abmachungen jemand einen helvetischen Grenzpfahl über den Haufen rennen würde, ja, — dann! Dann würden wir . . . hast noch der Söhne ja! Selbstverständlich nur im Ernstfall.

Ist es denn im vierten Jahr **dieses** Krieges wahrhaftig noch nötig, auf eine Mentalität hinzuweisen, die wir Soldaten erbärmlich finden?

In zwei aufeinanderfolgenden Nächten der zweitletzten Oktoberwoche wurde unser Land mehrmals von englischen Flugzeugen überflogen, in verschiedenen Städten und Ortschaften Fliegeralarm gegeben und von Flab-Batterien geschossen. Man hätte nun von der Bevölkerung der vom Alarm betroffenen Gegenden jene Disziplin erwarten dürfen, die gewisse Spießer täglich und stündlich im Munde führen.

War dem so? Gewiß hat sich die überwiegende Mehrheit der Bürger richtig und diszipliniert verhalten, — sehr viele jedoch scherten sich den Teufel um den Alarm, begaben sich auf die Straße oder zirkulierten, um zu dokumentieren, was für Eidgenossen sie seien, die den «Mut» aufbringen, im Donner feuernder Flab-Batterien zu flanieren und mit wichtig vorgeschobener Kinnlade den nächtlichen Himmel zu inspizieren, falle da herunter, was da wolle!

Ja, muß denn wirklich schon etwas herunterfallen, um gewisse Leute zur Vernunft zu bringen? Oder gibt es denn kein anderes Mittel? Selbstverständlich, man braucht nur den Mut aufzubringen und den bestehenden Vorschriften nötigenfalls mit unerbittlicher Strenge Nachachtung zu verschaffen.

Ist Fliegeralarm eigentlich «Ernstfall» oder «Attraktion»? Diese Frage gilt es zu beantworten. An Aufklärung und Belehrung lassen es die Luftschutzverbände nicht fehlen, auch die Behörden nicht. Und spricht das Geschehen, an dessen Rand wir leben, nicht eine eindrückliche Sprache? Haben wir nicht im eigenen Land schon Opfer zu beklagen? Braucht es wirklich ein größeres Unglück, eine Katastrophe, um die oben gestellte Frage eindeutig zu beantworten? Glaubt man der einfachen Feststellung nicht: Fliegeralarm **ist** Ernstfall!

Da rücken mitten in der Nacht männliche und weibliche Luftschutzsoldaten aus, um ihre Pflicht zu tun, und werden von disziplinlosen Passanten und von einem Dancing zum andern ziehenden «Swings» samt Anhang angepöbelt und lächerlich gemacht! Dort werden Balken aufgeschlagen und Storen hochgerissen, um «vom Spaß auch etwas zu haben», hier diskutiert man gruppenweise auf Straßen und Plätzen über den «strategischen Einsatz von Nachtjägern» und weiß der Kuckuck was.

Das sei kein Maßstab für die **allgemeine** Disziplin. Gerade aber, weil die **anständigen** Bürger sich diszipliniert verhalten, muß jenen Elementen Einhalt geboten werden, die diese Disziplin durchbrechen. Das Beispiel richtigen Verhaltens bei Fliegeralarm gehe auch von uns Soldaten aus, indem wir auch im Urlaub, im Zivilkleid, **Soldaten bleiben!**

Dafür aber, daß im Hinterland Disziplinlosigkeiten geduldet und offensichtliche Mißachtung von Vorschriften im Ernstfall, wie der Fliegeralarm nun einmal einer ist, hingenommen werden, haben wir kein Verständnis, dürfen wir kein Verständnis haben.

Bwd.

Umschlagbild: **Meldefahrer unterwegs.** (Zensur-Nr. VI Vi 11628.)